Mittwoch, 24. Juni. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8575. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℛ 15 Sgr Auswärts 1 ℛ 20 Sgr — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh. 1874.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Angekommen 23. Juni, 7 Uhr Abends.

Berlin, 23. Juni. Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ erfährt, haben der Minister des Innern und der Justiz mittelst eines gemeinschaftlichen Rescripts vom 18. d. die Provinzialbehörden benachrichtigt, daß die hinterlegten Zeitungs-Cautionen, insoweit nicht bereits Execution in dieselben verfügt ist, ohne Rücksicht auf etwa schwebende strafrechtliche Verfolgung und ohne die Bescheinigung der Staatsanwaltschaft, daß keine solche Verfolgung gegen das betreffende Blatt vorliege, am 1. Juli an die zum Empfange Berechtigten zurückzugewähren sind. (Vergl. unten.)

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Versailles, 22. Juni. Die Nationalversammlung setzte heute die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Organisation der Municipalbehörden fort. Ein Amendement der Linken, welches der Regierung die Befugniß verleiht, die Municipalräthe aufzulösen und ihr zugleich die Verpflichtung auferlegt, in einem solchen Falle die Neuwahlen nach einem halben Jahre vornehmen zu lassen, wurde mit 366 gegen 311 Stimmen abgelehnt und darauf beschlossen, demnächst die dritte Lesung des Municipalgesetzes vorzunehmen.

z Der Zusammentritt der evangelischen Kreissynoden

zur Wahl der Mitglieder für die Provinzialsynoden und zur gutachtlichen Aeußerung über die (bereits früher mitgetheilten) mit der Einführung des Civilehegesetzes zusammenhängenden Fragen stehen unmittelbar bevor. Die Wahl für die Provinzialsynode ist von Bedeutung, denn den Provinzialsynoden liegt die Wahl der Männer ob, welche in der Generalsynode über die die ganze zukünftige Organisation der evangelischen Kirche betreffenden Fragen verhandeln sollen. Leider sind auch in unserer Provinz die Bezirke zum Theil so abgegrenzt, daß eine Verständigung über die zu Wählenden unter den Mitgliedern der Kreissynode sehr erschwert ist, da Theile von Kreisen, deren Mitglieder wenig in Berührung miteinander kommen, für die Wahl vereinigt sind. Außerdem sind die zur Verhandlung kommenden Gegenstände sehr wenig vorbereitet. Ein Mitglied einer Kreissynode, die am Montag zusammentritt, theilt uns mit, daß ihm bis gestern zwar die Einladung zur Kreissynode aber noch nicht die Tagesordnung für dieselbe zugegangen sei. Unter solchen Umständen werden in einigen Kreisen die Mitglieder Mühe haben sich über die zur Provinzialsynode zu Wählenden zu verständigen. Hoffentlich werden sie wachsam genug sein, um die Wahl von Männern zu verhindern, welche in ihrem blinden Eifer und in unchristlicher Intoleranz die evangelische Kirche nur für diejenigen einrichten wollen, welche sich den Vertretern starrer Dogmatik unbedingt unterwerfen und welchen die freie Entwickelung der Gemeinde und des Individuums ein Gräuel ist.

Der zweite Gegenstand, der die Kreissynoden beschäftigen wird: die vom Oberkirchenrath vorgelegten Fragen in Betreff des Civilehegesetzes, ist ebenfalls wichtig genug, um die Aufmerksamkeit der Kreissynoden in Anspruch zu nehmen, denn die Antwort wird Kunde geben von der Richtung, nach welcher hin man den Ausbau der evangelischen Kirche im Lande wünscht. Die Orthodoxen und Zeloten verlangen in der Presse und in Versammlungen, daß gegen diejenigen, welche die kirchliche Trauung und die Taufe der Kinder nicht nachsuchen, mit den strengsten Kirchenstrafen vorgegangen werde und sie wollen, daß die Kreissynoden eine kirchliche Ordnung fordern, welche solche Strafen (Ausschluß vom Wahlrecht, vom Abendmahl ꝛc.) festsetzt. Ja, sie tragen ganz unumwunden eine systematische Opposition gegen das Civilehegesetz zur Schau und sie lassen keinen Zweifel darüber, daß sie nach wie vor die Berechtigung der Kirche, selbstständig und unabhängig von der staatlichen Gewalt über die Giltigkeit der Ehe zu befinden, anerkannt wissen wollen. Hoffentlich werden die Antworten der Kreissynoden auf die Fragen des Oberkirchenraths in anderem Sinne ausfallen. Weshalb halten denn auch jene Zeloten so strenge Zuchtmittel für nöthig? Haben sie ein Vorgefühl davon, daß ihre Macht über die Geister ihre Endschaft hat? Wir glauben, daß dieses Vorgefühl ein richtiges ist, aber wir halten es für einen Irrthum, wenn sie meinen mit solchen Zuchtmitteln ihre Herrschaft zu behaupten.

Ein rheinischer Geistlicher schreibt in der „Kreuz-Zeitung“, daß die Fälle in denen die kirchliche Trauung nicht begehrt wird, wohl nur in größeren Städten . . . vorkommen. Die in den Verhandlungen des Herrenhauses angegebenen Zahlen — führt er weiter aus — weisen allerdings z. B. in Barmen und Elberfeld einen größeren Procentsatz auf; allein es ist zu bedenken, daß die Sectirerei dort große Dimensionen angenommen hat, und daß unter denen, welche als blos bürgerlich getraut aufgeführt sind, manche sein mögen, welche zwar nicht von einem Geistlichen der anerkannten Religions-Gesellschaften kirchlich getraut sind, aber doch in ihrer sectirerischen Gemeinschaft die Ehe mit irgend einer religiösen Weihe begonnen haben. Welche Kirchenzuchtmittel gegen solche angewandt worden sind, welche die kirchliche Trauung verachtet haben, ist mir unbekannt. Ich vermuthe, daß da, wo solche Fälle vorkommen, die Gemeinden so groß und die geistlichen Kräfte verhältnißmäßig so gering sind, daß man die einzelnen Fälle dieser Art nur schwer constatiren kann. Im Allgemeinen ist aber die kirchliche Trauung als feste Sitte so tief im Volksbewußtsein festgewurzelt, daß mit Ausnahme der wenigen großen Städte mit Industrie-Bevölkerung, die Verachtung der kirchlichen Trauung überhaupt nicht vorkommt. Sollten derartige Fälle in den östlichen Provinzen dennoch zu befürchten sein, so glaube ich, muß die Kirche von vornherein mit ernsten Zuchtmitteln vorgehen. Und in Bezug auf die Taufe schreibt derselbe Geistliche: „Daß Kinder ungetauft geblieben, ist mir nur bei sectirerisch (baptistisch) gesinnten Eltern vorgekommen. Wenn in Industriegegenden bei kirchlich verkommenen Familien die Taufe aus Gleichgiltigkeit und Stumpfheit nicht nachgesucht würde, so ließ man sich's doch gefallen, wenn Andere die Sorge für das Kind übernahmen.“ Wenn der Verfasser dieses Artikels, der ausdrücklich constatirt, daß am Rhein trotz der Civilehe die kirchliche Trauung neben derselben die Regel ist, den östlichen Provinzen die Strafen des Ausschlusses vom activen und passiven Wahlrecht, vom Abendmahl, von der Pathenschaft u. s. w. empfiehlt, so mag er damit unseren orthodoxen Eiferern Genüge thun; aber er thut der evangelischen Kirche einen schlechten Dienst. Nicht mit Zuchtmitteln und mit der unbedingten Unterwerfung unter die Forderungen der strengen Buchstabengläubigen ist die evangelische Kirche fortzubilden; darin erblickt ein großer Theil der Mitglieder der evangelischen Kirche nichts von christlich-protestantischem Wesen. Das hoffen wir, werden auch die Kreissynoden unserer Provinz einmüthig erklären.

Deutschland.

× **Berlin**, 22. Juni. Hier und da transpiriren Mittheilungen betreffs der inneren Vorgänge bei den Verhandlungen über die Vorlagen für den **Brüsseler Congreß**, welche die Aufmerksamkeit der hier lebenden Abgeordneten erregen. Wäre der Reichstag beisammen, so würde man nicht verfehlt haben, eine Interpellation an den Reichskanzler zu richten. Man hätte parlamentarischerseits gewiß den Wunsch ausgesprochen, daß die bis jetzt noch nicht auf die Tagesordnung des Brüsseler Congresses gestellten Reformvorschläge über das Seerecht und namentlich über die Freiheit des Privateigenthums zur See von der deutschen Regierung aufgenommen werden möchten. Wir glauben indessen zu wissen, daß die Vorschläge von achtbarer Seite in einem Memorandum niedergelegt und an maßgebender Stelle unterbreitet worden sind. Was die von Rußland redigirten Vorschläge anbelangt, so weiß man nur, daß dieselben den Kriegskodex für den Landkrieg auch auf den Seekrieg zu übertragen wünschen. Der vom „Nord“ veröffentlichte Wortlaut des Entwurfes, welcher dem zur Berathung eines neuen Kriegsvölkerrechts zusammentretenden internationalen Congreß vorgelegt werden wird, besteht aus mehreren hundert Paragraphen. Auffällig ist nur bei dieser Veröffentlichung des von der russischen Gesandtschaft in Brüssel inspirirten Blattes, daß sie in einem Stadium erfolgt ist, wo die Verhandlungen über die Vorlagen noch keineswegs zum Abschlusse gelangt sind. Die Publication des „Nord“ scheint indessen einen officiellen Character zu tragen, und es soll uns nicht Wunder nehmen, wenn von mehr als einer Regierung dagegen Widerspruch erhoben wird. Wir dürfen dem Verfahren der diesseitigen Regierung nicht vorgreifen, obwohl officiös auf die Stellung derselben zu dem Entwurfe Andeutungen fielen; aber immerhin können wir betonen, daß die hiesige Regierung mit vielen Punkten des Entwurfes sich nicht einverstanden erklären wird. Namentlich erhebt man in unserem Kriegsministerium Bedenken militärischer Natur, denen gegenüber allerdings die Zustimmung eines Theiles einflußreicher Staatsmänner steht. Diese sehen in dem Entwurfe nur eine Erweiterung der Genfer Convention und fassen die Frage überhaupt mehr vom humanistischem Standpunkte auf. Gegen diese Auffassung spricht sich die Militärpartei entschieden aus und recurrirt auf die Erfahrungen des letzten Krieges. Sie sagt, die Franzosen hätten viele Bestimmungen der Genfer Convention in perfider Weise interpretirt; sie hätten mit vielen Artikeln Mißbrauch getrieben und andere völlig gebrochen. Diese Artikel zu erweitern, hieße sich dem Feinde wehrlos preisgeben . . . . . Bemerkenswerth ist es, daß von derselben Seite lebhaft gewünscht wird, eine Anzahl Artikel in Betreff der Reform des Seerechts auf die Tagesordnung der Brüsseler Conferenz gebracht zu sehen. Man sagt, daß nur Frankreich eine entschiedene Opposition gegen die betreffenden Vorschläge erheben würde, während man von England weiß, daß seine Staatsmänner den Reformideen zugänglich sind, weil Old-England mit seinen bisherigen Grundsätzen im amerikanischen Secessionskriege und in den darauf folgenden Schiedsgerichtsprozessen schlimme Erfahrungen gemacht hat. — Mit einer gewissen Spannung erwartet man, daß die Regierung einen Gesetzentwurf über das **Kassenwesen der Arbeiter und Handwerker** ausarbeiten läßt, zu welchem von den Capacitäten auf diesem Gebiete so treffliches gesetzgeberisches Material vorliegt. Man weiß, zu welchen Störungen im gewerblichen Verkehr die Nichtanerkennung der Privatkassenvereine durch gerichtliche Entscheidung geführt hat. Die Regierung hat sich selbst in diesem Sinne bereits ausgesprochen, und es werden demnächst von betheiligter Seite Schritte erfolgen, welche den nothwendigen Erlaß eines solchen Gesetzes darzulegen sich bemühen sollen. Es wäre zu wünschen, daß der volkswirthschaftliche Congreß und die Kathedersocialisten zu einem gemeinschaftlichen Ziele in dieser brennenden wirthschaftlichen Frage gelangten.

✱ **Berlin**, 22. Juni. Fürst **Bismarck**, welcher zu heut hier erwartet wurde, ist noch nicht eingetroffen. Wie es heißt hat er mit Rücksicht auf die kalte Witterung der letzten Tage seine Reise aufgeschoben. — Der Gesetzentwurf für eine gemeinsame **Signalordnung** für sämmtliche **deutsche Eisenbahnen**, welcher im Reichseisenbahnamt neuerdings ausgearbeitet wurde, ist jetzt vollendet und den deutschen Bundesregierungen sowie den Directionen der deutschen Eisenbahnen zugesendet worden. Für den 29. d. Mts. hat nun der Präsident des Reichseisenbahnamts eine Conferenz von Delegirten, sowohl der Bundesregierungen als auch der Eisenbahndirectionen ausgeschrieben, um diesen Gesetzentwurf einer gemeinsamen Berathung zu unterziehen. Nachdem der Entwurf dieser fachmännischen Berathung entworfen worden, wird er sofort zur Unterbreitung an den Bundesrath gelangen. — Die Thronrede, mit welcher so eben der württembergische Landtag geschlossen worden ist, hätte wohl, in Anbetracht, daß während seiner Dauer die Aufrichtung des deutschen Reichs stattfand und zu seinen Arbeiten die Sanction der Versailler Verträge gehörte, etwas wärmer und begeisterter gefaßt sein können. Doch ist es immerhin mit Genugthuung zu begrüßen, daß der königliche Redner die Mitwirkung des Landtags bei der nationalen Wiedergeburt eine patriotische That nennt und mit Befriedigung auf die gedeihliche Entwickelung Württemberg's als eines Gliedes des deutschen Reichs hinweist. Es war das erste Mal, daß der König von Württemberg Gelegenheit hatte, sich öffentlich über die großen nationalen Ereignisse auszusprechen. — Der „**Reichsbote**“, ein populärer Ableger der „Kreuz-Zeitung“, welcher an die Stelle des in das Lager der Regierung übergegangenen „Preuß. Volksblattes“ getreten ist, ereifert sich für die Constituirung oder straffere **Organisation einer evangelischen conservativen Partei**. — Wenn die Conservativen, dem Vorgange der anderen folgend, versuchen wollen, ihre zersprengten Reihen wieder zu sammeln, so wird man ihnen das nicht verdenken können, nur sollte eine Partei, die so gründlich Bankerott gemacht hat, in ihrem selbstverschuldeten Unglück so viel Bescheidenheit

---

◆◆ Punin und Baburin.

Eine Geschichte, die Peter Petrowitsch B . . . . . erzählt.
Von Iwan Turgenjew.
(5. Fortsetzung.)

II.
(1837.)

Es waren sieben Jahre vergangen, wir lebten wie immer bisher in Moskau.

Ich war jetzt bereits Student im zweiten Semester, und die einstige despotische Herrschaft der Großmutter, die in letzter Zeit recht hinfällig geworden war, hatte für mich aufgehört.

Damals hatte ich gerade mit einem Kameraden, einem gewissen Tarchow, einem fröhlichen, gutmüthigen Burschen sehr enge Freundschaft geschlossen; wir hatten dieselben Gewohnheiten, denselben Geschmack. Tarchow war eine für Poesie sehr empfängliche Natur und dichtete sogar selbst; auch bei mir war die von Punin gesäete Saat nicht verloren gegangen. Wir hatten Keiner ein Geheimniß vor dem Anderen, wie das unter Jugendfreunden üblich ist.

Seit einigen Tagen jedoch war mir an Tarchow eine gewisse Unruhe und Erregtheit aufgefallen. Er war oft Stunden lang spurlos verschwunden, und ich erfuhr niemals, wo er gewesen war, was früher niemals vorzukommen pflegte.

Bereits hatte ich mir vorgenommen, im Namen unserer Freundschaft ein offenes Bekenntniß von ihm zu fordern; er selbst kam aber dem zuvor.

Einst saßen wir Beide in seinem Zimmer. Plötzlich brach er das Gespräch ab, ward über und über roth und sah mir dabei in das Gesicht.

„Peter, ich muß Dich mit meiner Musa bekannt machen“! erklärte er mir mit Emphase.

„Mit Deiner Muse? wie Du Dich so sonderbar ausdrückst, ganz wie ein Klassiker“!

Es war damals das Jahr 1837, in dem sich die ganze Jugend Rußlands im Siedepunkt der romantischen Periode befand.

„Ich denke, Deine Muse kenne ich schon lange, — oder hast Du ein neues Gedicht auf dem Herzen“? fragte ich erstaunt über diese pomphafte Ankündigung.

„Du verstehst mich falsch“, entgegnete Tarchow lustig lachend und immer röther und röther werdend, „ich werde Dich mit meiner lebendigen Musa bekannt machen“.

„Was heißt das, hast Du eine aparte Muse“?

„Siehst Du . . . . aber wart', ich glaube, da kommt sie selbst“!

Draußen war das leichte Geräusch eiliger Schritte hörbar, die Thür flog auf und auf der Schwelle stand ein Mädchen von achtzehn Jahren in einem bunten Kattunkleide, eine schwarze Tuchmantille um die Schultern, einen dunkeln Strohhut auf dem blonden, etwas wirren Haar.

Als sie mich sah, erschrak sie, wurde sehr verlegen und wollte sofort zurück, aber Tarchow war in demselben Augenblick aufgesprungen und ihr entgegen gegangen.

„Bitte, bitte, Musa Pawlowna, treten Sie ein. Das ist mein bester Freund, ein herzensguter Mensch, der Niemandem etwas zu Leid thut, Sie brauchen sich vor ihm nicht zu fürchten“.

„Peter“, wandte er sich zu mir, „ich stelle Dir meine Musa vor. — Fräulein Musa Pawlowna Winogradow, meine liebe Freundin“.

Ich machte eine Verbeugung.

„Musa? Heißt das Fräulein wirklich Musa“? Ich glaubte noch immer, daß Tarchow einen Scherz machte.

Tarchow lachte herzlich. „Du weißt also nicht, daß in unserem Kalender in der That ein solcher Name existirt? Siehst Du, Herzensbruder, auch ich würde das niemals erfahren haben, wenn ich nicht mit diesem liebenswürdigen Fräulein bekannt geworden wäre. Musa! Ist das nicht ein herrlicher Name, — und in welcher Harmonie er mit der Trägerin steht“!

Ich machte zum zweiten Mal eine Verbeugung vor der guten Freundin meines Kameraden.

Sie hatte jetzt die Thürschwelle verlassen, war einige Schritte näher gekommen und dann wieder stehen geblieben. Es war eine liebliche Erscheinung, obgleich ich die vergötternde Extase meines Freundes Tarchow nicht theilen konnte und im Stillen sogar dachte: „Eine sonderbare Muse“!

Die Züge ihres sanftgerundeten rosigen Gesichts waren zart und fein; frische lebensfreudige Jugend umfloß die ganze zierliche, wohlgebaute Figur. Aber die Muse, die verkörperte Muse stellte ich mir damals und ich nicht allein, sondern die ganze Jugend jener Zeit, durchaus anders vor.

Vor allen Dingen mußte die Muse jener Tage schwarzhaarig und bleich sein. Ein stolz verachtender Ausdruck, ein bitteres Lächeln, ein begeisterter Blick und dann etwas Geheimnißvolles, Dämonisches, Fatalistisches, — ohne diese charakteristischen Eigenschaften konnten wir uns keine Muse denken, — am allerwenigsten aber die Muse Byrons, des Abgotts aller fühlenden Seelen damaliger Zeit*).

Keine Spur von alledem entdeckte ich in dem Antlitz des jungen Mädchens, das da vor mir stand. Wäre ich älter und erfahrener gewesen, so hätte ich wahrscheinlich wohl ihren Augen mehr Aufmerksamkeit geschenkt, diesen nicht allzu großen und tiefliegenden, dabei doch lebensvollen und klaren, achatschwarzen Augen, die man so selten bei Blondinen sieht.

Ich konnte damals jedoch in diesem hin und wieder aufleuchtenden Blick kein poetisches Empfinden entdecken, sondern nur den Ausdruck eines leidenschaftlichen, bis zur Selbstvergessenheit leidenschaftlichen Herzens; — ich war eben zu jener Zeit noch sehr jung.

* Die russische Literatur hat in getreuer Anlehnung an die deutsche, alle dieselben Perioden wie diese durchgemacht — wenn auch immer um einige Decennien später. Byron, Heine hatten ihre Zeit unter den russischen Lyrikern vielleicht kein, — wenigstens der Quantität nach —, geringeres Contingent Epigonen aufzuweisen, als Deutschland 10 bis 20 Jahre früher.
Anm. d. Uebers.

Ich reichte Musa Pawlowna meine Hand zum Gruß, — sie legte aber nicht die ihrige hinein, sie bemerkte nicht einmal meine Bewegung, sondern setzte sich schweigend auf den ihr von Tarchow angebotenen Stuhl, ohne den Hut oder die Mantille abzunehmen.

Sie fühlte sich sichtlich unbehaglich; meine Anwesenheit beängstigte sie. Ihr Busen hob und senkte sich in tiefen und ungleichen Zügen, als wollte sie bei jedem Athemzuge, sich ein für alle Mal mit Luft versorgen.

„Ich komme nur auf eine Minute zu Ihnen, Wladimir Nikolajewitsch“, begann sie das Gespräch, — ihre Stimme war ein sonorer Alt, der von diesen rosigen, fast kindlichen Lippen kommend, beinahe fremdartig klang, — „unsere Prinzipalin wollte mir nicht länger als auf eine halbe Stunde Urlaub geben. Seit drei Tagen haben wir uns nicht gesehen, so glaubte ich denn . .“

Sie beendete den Satz nicht und senkte das Haupt. Ihre dunklen, von dichten Brauen tief beschatteten Augen irrten unruhig hin und her. An heißen Sommertagen sieht man zuweilen im Geflecht des ausgedörrten Rasens solche dunklen, glänzenden Käfer hurtig hin- und herstreichen.

„Wie liebenswürdig ist das von Ihnen, Musa, meine liebe Musa“! rief Tarchow aus. „Aber bleiben Sie doch ein wenig hier. Wir wollen Thee machen“!

„Nein, Wladimir Nikolajewitsch! Das geht nicht! Ich muß in der Minute nach Hause gehen“.

„Erholen Sie sich doch wenigstens einen Augenblick. Sie sind ja ganz außer Athem gekommen, ganz erschöpft“.

„Ich danke, ich bin nicht müde. Ich bin nur gekommen — ich wollte sie nur bitten, mir ein anderes Buch zu geben. Dieses hier habe ich zu Ende gelesen“. Sie zog aus der Tasche ein zerlesenes graues Bändchen Moskau'scher Roman-Ausgaben hervor.

„Sehr gern, sehr gern! Hat Ihnen dies

und Selbsterkenntniß gelernt haben, um nicht den schwächlichen Versuch einer Wiederbelebung ihres abgestorbenen Organismus mit Phrasen von dem Abgewirthschaftetsein des Liberalismus und mit der lächerlichen Ueberhebung beginnen, daß bald die Zeit kommen werde, wo die conservativ-evangelische Partei oder die Ultramontanen die Regierung in die Hand bekommen werden!

* Nach dem preuß. Preßgesetz wurden **Zeitungscautionen** erst 6 Monat nach dem Aufhören der Zeitung und auch dann nur gegen eine Bescheinigung der Staatsanwaltschaft, daß kein Strafverfahren gegen die Zeitung schwebe, zurückgegeben. Das mit dem 1. Juli in Kraft tretende deutsche Preßgesetz kennt überhaupt keine Cautionen, es schien also selbstverständlich, daß die Zeitungen am 1. Juli ihre Cautionen ohne Weiteres zurückerhalten müßten. Gleichwohl sind einzelne Provinzial-Regierungen, z. B. die Posener der Ansicht, daß für die Rückgabe der Cautionen noch die Formalitäten des bisherigen Preßgesetzes einzuhalten sind. Eine ministerielle Entscheidung darüber steht noch zu erwarten (vergl. Tel.).

— Nach den von dem Kriegsministerium über das **Militär-Veterinairwesen** herausgegebenen Bestimmungen steht an der Spitze desselben die Inspection (der Inspecteur hat den Rang eines Regiments-Commandeurs), welche dem Kriegsministerium direct untergeordnet ist. Das roßärztliche Personal besteht aus Corps- und Ober-Roßärzten, Roß- und aus Unter-Roßärzten. Die ersten beiden sind obere Militär-Beamte ohne bestimmten Militärrang, die beiden letzteren gehören zu der Klasse der Wachtmeister und Unteroffiziere. Das roßärztliche Personal ergänzt sich aus Eleven der Militär-Roßarztschule und aus Thierärzten, welche bei der Erfüllung näher vorgeschriebener Bedingungen ihrer Dienstpflicht als ein- oder dreijährig Freiwillige und Unter-Roßärzte genügen. Zum Besuch der Militär-Roßarztschule können solche junge Leute zugelassen werden, welche die für den einjährig-freiwilligen Dienst vorgeschriebene Schulbildung besitzen, den Hufbeschlag erlernt haben, bei der Cavallerie 2c. sich mindestens ein Jahr im Dienst befinden. Diejenigen ein- oder dreijährig freiwilligen Unterroßärzte, welche nach Ableistung ihrer gesetzlichen Dienstpflicht im Dienst nicht verbleiben wollen, werden zur Reserve (Landwehr) entlassen. — Bei der **Verheirathung** bedarf auch das roßärztliche Personal des Consenses, und müssen Roß- und Unterroßärzte den Nachweis eines sicher gestellten Privat-Einkommens von mindestens jährlich 754 Mark führen.

— Die ultramontane, in Passau erscheinende „Donau-Zeitung" brachte dieser Tage einen Leitartikel, der das Motto trug: „In der Religion und in der Politik können nur die Principien triumphiren und werden die Compromisse immer nur die Nutzlosigkeit halber Mittel zeigen". Gegen diesen Artikel bringt nun das „Passauer Tagblatt", das Organ des kirchlich, aber nicht ultramontan-gesinnten **Passauer Bischofs**, eine Erwiderung, welche die extremen Ultramontanen als „Hetzer, Wühler und Friedensbrecher" schildert, „welche mit ihren giftgetränkten, leidenschaftlichen Haßausbrüchen den Zorn der Gegner hervorgerufen und durch unversöhnlichen Charakter das Bollwerk der Achtung zertrümmert haben". Die Entgegnung, die in jedem Falle aus des Bischofs Feder kommt, erthält ferner folgende Stelle: „Den Zeitverhältnissen sich entgegenstemmen ist Unsinn! Leiden und Freuden kommen und vergehen und je prüfungsreicher die Zeiten sind, desto dringlicher ist es geboten, sich Besonnenheit zu bewahren und gefaßt des Schicksals Gewalten über sich ergehen lassen".

— Die **statistische Central-Commission** hat gegen den Inhalt der **Civilstandsregister** im Interesse der Statistik die schärfsten Bedenken hervorgehoben. Zur Beseitigung derselben schien nach der Meinung der Commission kein anderer Weg zu führen, als der, eine Novelle zum bezüglichen Gesetz in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses vorzulegen.

⊻ **Posen**, 22. Juni. Daß die Ovation, welche die polnischen Mitglieder des **Provinzial-Landtages** dem Weibischof Janiszewski dargebracht, einen specifisch polnischen Charakter hat, geht daraus hervor, daß auch ein reformirter Pole, der Landtags-Vicemarschall v. **Kurnatowski**, sich an derselben betheiligte. Derselbe erklärte ausdrücklich, daß er nicht als Sohn der Kirche, sondern als Pole sich seinen Landsleuten angeschlossen habe; es seien jetzt 26 Jahre her, daß er, von der Beredsamkeit des Weihbischofs entzückt, in Berlin zum Beweise seiner Bewunderung einen Kuß auf die Hand desselben gedrückt habe; jetzt in diesem schmerzlichen Augenblick wiederhole er im Gefühle der Hochachtung diesen Kuß. (!) An der Ovation nahmen dagegen nicht Theil die 3 **deutschen Katholiken**, welche dem Provinziallandtage angehören. Uebrigens repräsentirten die Theilnehmer nur die kleine Minorität des Provinziallandtages, indem von 46 Mitgliedern desselben sich nur 19 zum Weihbischof begeben hatten.

— Der Etat der Consistorialbeamten in **Gnesen** war bis jetzt noch nicht in den Händen des einstweiligen Verwalters des Consistorialvermögens, Herrn Wendland's. Derselbe begab sich am 18. d. M. in die Registratur des Consistoriums, verlangte das Verzeichniß sämmtlicher in derselben befindlichen Acten und besonders die Acten, in denen der Etat der Consistorialbeamten enthalten ist. Der den Official vertretende Canonikus Korytkowski protestirte gegen die Forderung des Herrn Wendladn und verließ sogleich die Registratur. Hr. Wendland suchte nun selbst nach dem Actenstücke und nahm es trotz der Vorstellungen des Geistlichen Pazikowski mit sich.

Liegnitz, 18. Juni. Heute stand bei dem hiesigen Kreisgerichte Termin an gegen den Vorstand der hiesigen Mitgliedschaft des **Allgemeinen deutschen Arbeitervereins** in Berlin (Socialdemokraten) wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde dargethan, daß nach dem Vereinsgesetze politische Vereine verschiedener Städte nicht untereinander in Verbindung stehen dürfen. Dies sei der Fall mit der hiesigen Mitgliedschaft des Allg. deutschen Arbeitervereins gewesen. In dem Statut und dem Reglement des letzteren habe man sich bemüht, die Zweigvereine nicht als besondere Vereine, sondern deren Mitglieder als Mitglieder eines Vereins, des Allgem. deutschen Arbeitervereins in Berlin, darzustellen, und man habe dadurch die erwähnte Vorschrift des Vereinsgesetzes umgehen wollen. Nach den vorliegenden Thatsachen sei indessen die hiesige Mitgliedschaft unzweifelhaft ein besonderer Verein gewesen, der wöchentliche Zusammenkünfte hielt, in dem politische Angelegenheiten verhandelt wurden, der Beiträge seiner Mitglieder einzog, die Vereinsunkosten davon deckte und den Ueberrest an den Hauptverein in Berlin abführte. Er beantragte gegen einen der Angeklagten 50 Thlr., gegen die übrigen Angeklagten 20 Thlr. Geldbuße und die Schließung des hiesigen Zweigvereins. Nachdem die Verhandlung geschlossen war, zog sich der Gerichtshof zurück und erkannte demnächst wegen Zuwiderhandelns gegen das Vereinsgesetz gegen den Tischler W. auf 20 Thlr. Geldbuße oder 3 Wochen Gefängniß, gegen vier Angeklagte auf je 5 Thlr. Geldbuße event. 8 Tage Gefängniß. Der Wirker Sch. wurde freigesprochen. Demnächst wurde auch die Schließung des hier bestehenden Zweig-Vereins des Allg. deutschen Arbeitervereins ausgesprochen.

Holland.

Amsterdam, 20. Juni. Ueber die Rückkehr des Generals **van Swieten** nach Batavia berichten die indischen Blätten in übereinstimmender Weise nicht besonders erbauliche Dinge. Zwar wurde dem „Sieger" ein festlicher Empfang bereitet doch nur ganz officieller Natur, dem entlassenen General **Verspyck** dagegen wurde eine lebhafte Ovation zu Theil. Aergerliche Auftritte gab es, als ein höherer Offizier den ihm freundlich entgegentretenden Generalgouverneur insultirte, indem er die dargebotene Hand verweigerte. Dem Repräsentanten und Stellvertreter des Königs gegenüber war dies eine unerhörte That; der betreffende Offizier ist natürlich, trotz seiner im Kriege bewiesenen Bravour, cassirt. Das Factum liefert aber den Beweis, daß Civil- und Militärbeamte dort auf gespanntem Fuße mit einander stehen. Die ganze indische Wirthschaft ist von dem Räderwerk persönlichen Ehrgeizes getrieben: sich rasch zu angesehener Stellung und Reichthum emporzuschwingen, ist das einzige Ziel dieser Abenteurer, denen das geordnete europäische Leben viel zu philisterhaft und eben viel zu — geordnet ist! —

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 19. Juni. Der Socialist **Scheu**, dessen Verhaftung wir vor einigen Tagen mittheilten, ist vom Prager Bezirksgericht „wegen Vagabundirens" zu achttägigem Arrest und zur Abschiebung nach Wien verurtheilt.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Morgen ist ein großer Tag für die Frommen, es werden nicht weniger als fünf **Wallfahrten** stattfinden. Die Gläubigen der Diöcese von Bourges begeben sich nach Notre-Dame de Villedieu, die von Lyon und Tours nach Paray-le-Monial, die von Laon nach Notre-Dame de Liesse, die von Clermont-Ferrand nach Notre-Dame d'Auvergne und endlich die aus dem Norden nach Notre Dame de la Treille. Die letztere Wallfahrt wird die bedeutendste werden. Die katholischen Blätter schätzen die Zahl der Theilnehmer auf 50,000; diese Zahl mag etwas übertrieben sein, aber es wird doch ein großer Haufen Menschen zusammenströmen. Die Stadt Lille hat sich in Kosten gesetzt, um die frommen Gäste glänzend zu empfangen, und die Decoration der Straßen ist sehr hübsch. Auf dem großen Platze der Stadt wird die Hauptceremonie, nämlich die Krönung der Statue der heiligen Jungfrau stattfinden. Die Ultramontanen von Lille wollen der Feier den Charakter eines Volksfestes geben; sie haben zehn Musikcorps angeworben, und außer diesen hat ihnen die Militärbehörde ihre Musiken zur Verfügung gestellt. Es soll Brod und Fleisch an die Armen vertheilt werden, wie es heißt, an 7300 Familien. Es soll ein Wettstreit in Musik und Poesie stattfinden, eine Ausstellung von Werken der christlichen Kunst und zum Schluß akademischer Rede-Actus, wozu sich bereits Msgr. Cartuyvels, Msgr. Capel und mehrere französische Geistliche gemeldet haben. Man sieht, die Pilgerfahrt zu Notre-Dame de la Treille hat ein reicheres Programm wie die früheren. Die Geistlichkeit giebt sich alle Mühe, etwas Abwechselung in die Sache zu bringen; auch ein großer Fackelzug ist in Aussicht genommen. Ein großer Zuzug von Frommen aus Belgien, namentlich aus Flandern, wird erwartet und gewiß nicht ausbleiben.

Paris, 21. Juni. In den bestunterrichteten Kreisen verlautet, Herr Batbie werde in dem Bericht der **Dreißiger-Commission** über den Antrag Perier die Annahme des Antrages Lambert de Sainte-Croix auf Gründung eines **unpersönlichen Septennats** von der Nationalversammlung verlangen. Man zweifelt kaum daran, daß der Antrag Perier durch eine Coalition der Rechten, der Antrag Lambert durch eine Coalition der Linken verworfen werden wird, so daß die Nationalversammlung wieder in derselben Lage, wie vor dem Sturz des Ministeriums Broglie, sich befinden wird. Diese babylonische Verwirrung beabsichtigen die Monarchisten der äußersten Rechten zu einem neuen Versuch zu benutzen. Die bekannte Erklärung Lucien Bruns gewinnt eine große Bedeutung durch die soeben erfolgte Ankunft des Vicomte Damas, des intimsten Vertrauten Graf Chambords. — Der Streit zwischen dem rechten Centrum und seinem Präsidenten scheint geschlichtet. Der Herzog Audiffret-Pasquier geht auf einige Tage ins Bad und wird nach seiner Rückkehr wieder den Vorsitz im rechten Centrum übernehmen. — Am Mittwoch veranstalteten zur Feier des Geburtstages General **Hoches** (geb. 25. Juni 1768, gest. 18. Sept. 1797) die Republikaner seiner Vaterstadt Versailles ein Banket, auf welchem wahrscheinlich Gambetta oder andere Koryphäen der Partei feierliche Reden halten werden. (N.-Z.)

— Ein Theil der sogenannten conservativen Republikaner, wie Target, Pontalis, Martel, im Ganzen 20, stimmten gestern für das Amendement Clapier und verhinderten so die Niederlage des Cabinets. Hätten sie mit der linken gestimmt, so würde das Ergebniß ungefähr dasselbe gewesen sein, wie bei der Abstimmung über Perier's Antrag.

Spanien.

— Aus den Trümmern einer Armee, welche die unheilvollen Regierungen Pi y Margall's und Salmeron's ihren Nachfolgerinnen als traurige Erbschaft hinterließen, ist durch die Bemühungen Castelar's und Serrano's allmälig wieder eine respectable Streitmacht herangebildet worden. Das kampffähige Contingent der republikanischen Truppen wird jetzt auf 120,000 Mann Infanterie und 10,000 Mann Cavallerie geschätzt, ohne die 43,000 Mann der bisher eingezogenen Reserve. Von dieser Gesammtstärke stehen unter Concha's Befehl 38,000 Mann mit 87 Geschützen. Ueber die Bewegungen der **Nordarmee** ist heute keine wichtige Meldung eingelaufen, außer daß General Echague am Donnerstag von Pamplona nach Tafalla abmarschirt ist. Von dem Carlisten-General Lizarraga heißt es, daß er dem Marsche Echague's folge und in Ariz eingerückt sei. Wenn dieses Folgen etwa eine Verfolgung vorstellen soll, so hält Lizarraga sich doch in vorsichtiger Entfernung von dem Verfolgten. Don **Carlos** soll seine Gattin Margarita in Elizondo abgeholt haben. General **Palacios** marschirt mit 10,000 Mann gegen Cantavieja, das carlistische Hauptquartier im südlichen Aragonien, an der Grenze von Valencia.

— Der **belgische** Gesandte Baron J. Greindl ist im Begriff von Paris nach Madrid zu reisen. Eine Pariser Mittheilung der „Times" bemerkt hierzu: Hr. v. Greindl ist der zweite Vertreter einer europäischen Macht, der in jüngster Zeit nach Spanien geschickt worden. Man glaubt es als wahrscheinlich ansehen zu dürfen, daß noch ein bedeutender Sieg über die Carlisten der spanischen Regierung die **Anerkennung Deutschlands und Belgiens** einbringen würde, worauf dann bald die übrigen europäischen Regierungen mit einem gleichen Schritte folgen würden. Indessen dürfte Belgien doch abwarten, wie sich England und Frankreich zu dieser Frage stellen werden, und mit diesen beiden Mächten in Uebereinstimmung handeln.

England.

London, 21. Juni. Gestern vor 37 Jahren bestieg die **Königin Victoria** den Thron von England. Von den damaligen Ministern sind nur noch zwei am Leben: der 82jährige Lord Russel und der 72jährige Earl Grey.

— Die Exkaiserin **Eugenie** wird sich in den nächsten Tagen durch Belgien und Deutschland nach ihrem Landsitze Arenenberg in der Schweiz begeben.

— Gestern Abend herrschte unter den Führern der verschiedenen demokratischen und extremen Parteien große Aufregung; man hoffte **Rochefort** zu bewegen, eine demokratische Ovation entgegenzunehmen, die ihm erlaubt haben würde, sich selbst und die Handlungen der Pariser Commune zu rechtfertigen. Eine Anzahl der Betheiligten sähe es gern, wenn Rochefort zu einer öffentlichen Versammlung spräche, während Andere mit Recht darauf aufmerksam machen, daß die Gegnerschaft zu mächtig sei und Rochefort bei dieser Gelegenheit möglicher Weise in Gefahr kommen könnte; die letzteren rathen Rochefort, nur Einladungen von kleinen Cirkeln entgegenzunehmen, wo bloß ausgewählte und sichere Freunde zugelassen werden. Natürlicher Weise liegt Allen daran, Rochefort eine Gelegenheit zur Rechtfertigung und Ehrenrettung zu bieten; gleichzeitig sollen die Prinzipien des Communismus vom englischen und französischen Standpunkte aus discutirt werden. Rochefort hat bereits eine Einladung angenommen.

Schweden.

Stockholm, 18. Juni. Aus **Norwegen** wird gemeldet, daß die **Waldbrände** in dieser regenlosen Zeit zur Tagesordnung gehören. Montag Nachmittag sah man gleichzeitig in Christiania und Drammen dicke Rauchwolken über dem Nesodlande emporsteigen und hat später erfahren, daß dieselben von einem größeren Waldbrande auf dem Husumlande herrührten, wo eine bedeutende Strecke Waldes in nördlicher Richtung nach Dröbak hin abgebrannt ist.

Rußland.

— Officiellen Nachweisungen zufolge ist die **Pferdeausfuhr** Rußland's im vorigen Jahre ganz außerordentlich groß gewesen; es wurden nämlich — allein an den Zollämtern, die Contrebande ist ja nicht zu schätzen — mehr als 18,000 Pferde über die europäischen Grenzen an das Ausland abgegeben, 7000 mehr als im Jahre 1872.

Wie man aus Nischny-Nowgorod meldet, hat in dortiger Gegend am 9. d. M. nach einem starken Gewitter ein heftiger Sturm gewüthet. Wegen desselben mußten die Dampfschiffe ihre Fahrten unterbrechen. Nahe bei der Stadt gingen 7 Barken, welche mit 5000 Faden Holz beladen waren, zu Grunde. Auch sonst wurde auf der Oka und der Wolga viel Schaden angerichtet. — Im Rigaschen Meerbusen ist am 29. Mai die vierte Rettungsstation eröffnet worden. Bei diesem Anlaß

Buch gefallen? — Es ist der Roman „Roslawlew", erklärte Tarchow, sich zu mir wendend.

„O, ja! Aber „Jury Miloslawski"*) schien mir doch weit hübscher. Leider sieht unsere Prinzipalin das Vorlesen gar nicht gern. Sie meint, es störe beim Arbeiten. Nach ihren Anschauungen . . ."

„Aber „Jury Miloslawsky" ist doch lange nicht mit Puschkins „Zigeuner" zu vergleichen? Nicht wahr, Musa?" unterbrach sie Tarchow und lächelte dabei bedeutungsvoll.

„Nein, sicher nicht! Ach — diese „Zigeuner" . . . ." entgegnete sie sinnend und dann erröthend. „Was ich Ihnen noch sagen wollte, Wladimir Nikojalewitsch, — Morgen kommen Sie nicht dorthin — Sie wissen schon!" —

„Warum denn nicht?"

„Das kann ich Ihnen nicht sagen!"

„Aber weshalb denn nicht?"

Musa zuckte mit den Achseln und sprang dann von dem Stuhl auf, als ob ihr plötzlich etwas eingefallen wäre.

„Wohin eilen Sie, Musa?" fragte seufzend Tarchow. „Bleiben Sie doch noch einen Augenblick!"

„Nein es geht nicht!" Sie schritt hastig der Thür zu und erfaßte die Klinge.

„So nehmen Sie doch wenigstens ein Buch mit!"

„Ein ander Mal!"

Tarchow war ihr nachgestürzt, in demselben Moment hatte sie aber auch die Thür geöffnet und war verschwunden. Fast hätte er sich die Nase an der Thür zerschlagen.

„Das ist ja eine wahrhaftige Eidechse"! brummte er ärgerlich, warf sich mir gegenüber in den Stuhl und versank dann in tiefes Nachdenken.

Ich blieb noch eine Weile bei ihm sitzen; ich mußte herausbekommen, was das Alles zu bedeuten hatte. Er spielte denn auch nicht weiter den Geheimnißkrämer und theilte mir die einfache Geschichte seiner Liebe mit.

Musa war ein Mädchen aus einfachem bürgerlichen Stande, eine Putzmacherin. Vor drei Wochen hatte Tarchow im Auftrage seiner auf dem Lande lebenden Schwester in einem Modewaaren-Magazin einen Hut zu bestellen gehabt. Bei der Gelegenheit hatte er Musa zum ersten Mal gesehen und sich auf den ersten Blick in sie verliebt. Schon am folgenden Tage war es ihm geglückt, sie auf der Straße zu sprechen. Daß auch er ihr nicht gleichgiltig war, hatte ich selbst hinlänglich zu bemerken Gelegenheit gehabt.

„Nur bitte ich Dich, nichts Schlechtes von ihr zu denken"! erklärte er eifrig zum Schluß seines Bekenntnisses. „Es ist bis jetzt wenigstens nichts, — nichts . . . . .

„Nichts weiter als zarte Rede und Gegenrede zwischen Euch gewechselt worden", ergänzte ich; „daran zweifle ich auch nicht. Das thut Dir aber wohl recht leid, — nicht wahr, Brüderchen? doch warte nur, Geduld bricht Rosen"!

Tarchow sah mich lächelnd an und versank dann wieder in ein tiefes Nachdenken.

„Aber weißt Du, Freund", nahm er nach einer Pause in sehr eifrigem und ernstem Tone wieder das Gespräch auf, „daß dieses junge Mädchen ein Original, ein ganz merkwürdiger Charakter ist? Du hast noch keine Gelegenheit gehabt, sie ordentlich zu beobachten. Ich versichere Dir, sie kommt mir vor, wie ein junges, ungebändigtes Füllen der Steppe mit allen seinen Eigenheiten und Tücken. Aber gerade diese fremdartige Wildheit gefällt mir an ihr. Es ist das Zeichen eines selbstständigen Charakters! Herzensfreund! ich habe mich bis über die Ohren in sie verliebt!"

Tarchow begann nun eine weitläuftige Schilderung der bisherigen Phasen dieser seiner Verliebtheit bis über die Ohren und machte schließlich Anstalt, mir den Anfang eines langen Gedichts mit der Widmung „An meine Muse" vorzulesen.

Diese Herzensergüsse waren denn doch nicht nach meinem Geschmack, — im Stillen beneidete ich ihn auch um sein Glück. Ich verabschiedete mich daher möglichst bald von ihm.

---

*) „Roslawlew" und „Jury Miloslawski" sind russische Ritterromane, die im ersten Viertel unseres Jahrhunderts geschrieben, vom damaligen russischen Publikum viel gelesen wurden. Diese ganze Romanliteratur lehnte sich genau an die Arbeiten von Spieß und Cramer an und plünderte und übertrug sie in das Russische, Lokalität der Burgen und Namen der Ritter russifizirend. Anm. d. Uebers.

Rochefort's Flucht.

Das Dunkel, welches bisher über der abenteuerlichen Flucht Rochefort's und seiner Genossen aus Neu-Caledonien gelagert, ist jetzt gelichtet. Das Pariser „Evenement" und eine Newyorker Correspondenz der „Schl. Pr." bringen fast gleichzeitig Berichte, die in den wesentlichen Punkten übereinstimmen. Wir legen im Folgenden die letztere Darstellung zu Grunde.

Die entflohenen Deportirten sind außer Rochefort: Paschal, Grousset, Jourde, Pain (die beiden ersten Minister, der letzte Unterstaatssecretär der Commune-Regierung), Bailliere und Bastien, (welche in der Umgebung des Generals Rossel und in der Nationalgarde Stellungen einnahmen). Jourde entwarf den Plan zur Flucht und brachte ihn wesentlich zur Ausführung.

Die Masse der Deportirten befindet sich auf der Halbinsel Ducos. Am Tage ist ihnen zwar erlaubt, frei umher zu gehen; die Bewachung ist jedoch eine sehr scharfe. Bewaffnete Schaarwächter halten die Landenge besetzt, über welche hin man zu dem Hauptorte Numea gelangt, der als Hafen dient. Kanonen und Mitrailleusen sind überall aufgepflanzt. Auf den einmaligen Anruf können die Wächter, wenn nicht sofort geantwortet wird, von ihren Revolvern Gebrauch machen. Um 8 Uhr Abends, wo ein Kanonenschuß gelöst wird, müssen alle Deportirten in ihre Wohnung zurückkehren. Die Abend- und Nachtrunde beginnt dann ihren Gang; und wehe dem, der von ihr betroffen wird und etwa auf den Zuruf nicht sofort erwidert! Auch um die Halbinsel, wie überhaupt um das ganze Eiland, dessen Korallenriffe ohnedies die Landung wie den Abgang erschweren, wird die Beaufsichtigung durch Wachtschiffe und Streifboote unterhalten. Im Uebrigen zählt die französische Verwaltung darauf, daß die um die Küste so massenhaft herumschwimmenden Haifische ebenfalls den Polizeidienst unterstützen. Der Deportirte, der durch Schwimmen sich etwa auf ein fremdes Fahrzeug zu retten sucht, steht immer in Gefahr, durch des „Meeres Hyäne" sein Leben zu verlieren.

Das Recht, sich in Numea selbst aufzuhalten, wird nur wenigen Bevorzugten gewährt. Jourde, Baillerie und Bastien, welche dort wohnten, trafen die Vorbereitungen zur Flucht, welche mit dem englischrn Dreimaster „Peace, Comfort, Ease" („Frieden, Bequemlichkeit, Ruhe") erfolgen sollte, — und das genannte Fahrzeug wurde in der That zum Mittel, die sechs Deportirten friedlich und bequem von bisher ausgestandenen Leiden ausruhen zu lassen.

Es war Jourde und seinen Freunden in Numea gelungen, Alles so mit verhältnißmäßiger Sicherheit abzukarten, daß sie selbst in der Nacht vom 21. auf den 22. März in einem Boote aus dem Hafen von Numea abgehen und sich in die Nähe einer kleinen Insel begeben konnten, wo, der Absprache gemäß, Rochefort, Grousset und Pain sich einstellen sollten. Was indessen für die Ersteren nicht sehr schwer, war für die Letzteren mit großen Schwierigkeiten und Gefahren verknüpft, indem sie einestheils nur allzu leicht den Wächtern in die Hände fallen, anderntheils dem Rachen der Meeresungethüme zum Opfer werden konnten. Um das Inselchen zu erreichen, hatten sie nämlich von ihrem Stationsorte aus hinüber zu schwimmen. Dann aber galt es, durch die Wachtlinie etwaiger Streifboote zu dem englischen Schiffe zu gelangen. Selbst in diesem Falle war die Gefahr der Entdeckung noch groß, denn der „P. C. E." lag zwischen zwei französischen Kriegsschiffen.

hat die erlauchte Protektorin der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Cesarewna, der livländischen Bezirksverwaltung für ihre Wirksamkeit auf diesem Gebiete eine besondere Anerkennung aussprechen lassen. — Am 11. d. M. ist die neue Courierzug-Verbindung zwischen Petersburg und Odessa durch Vermittelung der Kiew-Brester Bahn eröffnet worden. Die zweite Strecke wird bei dieser Verbindung in 18 Stunden zurückgelegt. — Neuerdings haben an mehreren Punkten große Feuersbrünste stattgefunden. Am 12. d. brach in Berditschew ein Brand aus, welcher nach telegraphischer Mittheilung drei Tage dauerte und 542 Häuser in Asche legte. Nicht lange vorher richtete ein Feuer in Moskau großen Schaden an.

— Die „Mosk. Ztg." meldet von gut unterrichteter Seite, daß das ausgearbeitete und den geistlichen Würdenträgern und Consistorien zur Begutachtung übergebene Project einer Reform der geistlichen Gerichtsbarkeit als gescheitert zu betrachten sei. Von den zur Begutachtung Aufgeforderten haben 50 Erzbischöfe und 15 Consistorien dagegen, 40 Erzbischöfe und 40 Consistorien dafür gestimmt, die Consistorien haben aber nur berathende, nicht entscheidende Stimmen. Obgleich also der Zahl nach das Verhältniß der zustimmenden zu den ablehnenden Stimmen wie 80:65 ist, so ist das den Ausschlag gebende Verhältniß doch wie 40:50. Es fragt sich jedoch, ob die Regierung diesen Ausfall als entscheidend für das Schicksal des Reformprojects betrachten wird. — Am 15. Juni ist in Kiew ein Congreß von Repräsentanten deutscher, österreichischer und russischer Eisenbahnverwaltungen zusammengetreten, — es soll eine ganze Reihe wichtiger Fragen des internationalen Verkehrs auf demselben zur Berathung kommen.

Amerika.

Newyork, 5. Juni. Der Congreß benutzt die kurze Zeit vor seiner baldigen Vertagung, um verschiedene wichtige Gesetze zum Abschluß zu bringen. Daß in der Eile der letzten Tage selten mit der wünschenswerthen Gründlichkeit vorgegangen wird und daß bei der Ueberhäufung mit Geschäften, welche erledigt werden müssen, so manche Bill passirt, welche nur Sonderinteressen dient, ist eine Thatsache, welche sich leider in jeder Session wiederholt. Zu den Maßregeln letzterer Art, gehören die vom Hause angenommenen Abänderungen der Tarif-Bill. Erhöht wird durch dieselbe hauptsächlich der Zoll auf halbseidene Waaren, auf nicht moussirende Weine und auf Hopfen. Die Erhöhung der Weinzölle ist auf Veranlassung der westlichen Weinbauer, die Erhöhung des Zolles auf Hopfen zum Besten hiesiger Producenten geschehen, und von dem veränderten Tarif für Halb-Seidenwaaren werden nur hiesige Seidenfabrikanten profitiren. Die Bill ist eine reine Protectiv-Maßregel und es bleibt nur die Hoffnung, daß der Senat sie in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht acceptiren werde. — Die jährliche Production von heimischen Weinen in den Ver. Staaten wird auf 20 Mill. Gallons im Werthe von 14 Mill. Dollars geschätzt.

— Der erste Schlag gegen die Vielweiberei der Mormonen ist geführt. Am vorigen Dienstag genehmigte das Repräsentantenhaus mit 159 gegen 25 Stimmen den unter dem Namen der „Poland-Bill" bekannten Gesetzentwurf, durch welchen nicht-polygamistische Richter und Geschworene als competente Behörde bei der civilgerichtlichen und criminellen Verfolgung von Polygamisten anerkannt werden. Das Gesetz wird nun endlich den Frauen in Utah Schutz gewähren, welche sich der Polygamie entziehen wollen. — Wenn die Ausstellung zu Philadelphia wirklich in der ursprünglich geplanten Ausdehnung zu Stande kommen soll, dürfen die Ausstellungsbehörden nicht länger auf die problematische Hilfe des Congresses warten. Nachdem derselbe in der vorigen Woche den unsinnigen Beschluß gefaßt, der Ausstellung einen internationalen Character zu verleihen und die übrigen Nationen zur Beschickung aufzufordern, zugleich aber alle Verantwortlichkeit für die etwaigen Kosten abzulehnen, wäre es Thorheit, von der Freigebigkeit des Congresses noch das Geringste zu erwarten. Zu viel Zeit ist schon verloren worden. Besser wäre es gewesen, wenn man gleich von Anfang den Seckel des Finanz-Ministero außer Acht gelassen und den Edelmuth der Einzelstaaten angerufen hätte.

In Brasilien scheinen die kirchlichen Fragen zu einer Ministerkrisis führen zu sollen. Einem Telegramm aus Rio zufolge hat der Ministerrath einen Kammerbeschluß, nach welchem dem nächsten Congreß ein Civilehe-Gesetzentwurf vorgelegt werden sollte, seine Zustimmung verweigert und glaubt man nun, daß die Majorität die Discussion eines Wahlreformgesetzes benutzen werde, um eine Modification des Kabinets herbeizuführen.

Asien.

Ueber Korea geht der „N. Allg. Ztg." aus Niuchiang folgende Mittheilung zu: Im Jahre 1864 starb der Herrscher von Korea, der letzte directe Sproß der Li-Dynastie, welche über Korea seit dem Jahre 1393 geherrscht hatte. Seine überlebende Mutter adoptirte unter Zustimmung der Großwürdenträger des Landes und der Hof-Astrologen den damals etwa achtjährigen Sohn eines mit dem Königshause entfernt verwandten Koreanischen Nobile. Dieser Knabe galt seitdem als legitimer Herrscher, seine Adoptivmutter als Regentin. Der Vater des jungen Königs, welchem der Rang eines königlichen Prinzen beigelegt worden war, folgte seinem Sohne an den Hof und wußte bald die Herrschaft thatsächlich an sich zu reißen. Derselbe wird als ehrgeizig, gewaltthätig und vor Allem als den Ausländern abgeneigt geschildert. Er führte die Regierung mit Härte und Energie: das Massacre und die Vertreibung der Missionäre gegen Ende der sechziger Jahre, sowie die Abweisung der amerikanischen Expedition im Jahre 1871, sind wesentlich sein Werk. Vor einiger Zeit nun hat der junge König, gestützt auf mißvergnügte hohe Beamte, seinen Vater gewaltsam der Regentschaft entkleidet und selbst die Zügel der Regierung in die Hand genommen.

Danzig, 24. Juni.

* Am Montag wurde S. M. Schiff „Vineta" auf eine der auf der Kaiserl. Werft befindlichen Hellinge aufgeschleppt, um einer größeren Reparatur unterworfen zu werden. Das Schiff hat ziemlich dieselben Dimensionen, wie die im vorigen Herbst aufgeschleppte und kürzlich vom Stapel gelassene Corvette „Hertha" und gleich wie jene bereits eine Weltumsegelung und noch eine andere mehrjährige Expedition mitgemacht. — S. M. Brigg „Undine" hat gestern Vormittag den Hafen von Neufahrwasser verlassen und wird sich, wie wir hören, zunächst nach Travemünde begeben. — Heute Nachmittag wird auf der Kaiserl. Werft ein für die Außen-Jahde bestimmtes neu erbautes „Feuerschiff" vom Stapel gelassen werden. — Die Probefahrten S. M. Corvette „Louise" haben, wie wir hören, bis jetzt ein günstiges Resultat gehabt.

* Die vielfachen Beschwerden, welche in letzterer Zeit über die Schiffszieher in Neufahrwasser laut geworden und auch in unserer Zeitung eingehend erörtert sind, haben dem K. Polizei-Präsidium Veranlassung zu dem Entwurf einer polizeilichen Verordnung gegeben, mittelst welcher den extremen Prätensionen der Schiffszieher durch Festsetzung einer Lohntaxe entgegengewirkt werden soll. Der Entwurf liegt gegenwärtig dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft vor und wird demnächst auch dem Magistrat zur Aeußerung mitgetheilt werden.

* Dem Fräulein Bettina Johannesson, Tochter des Post-Directors Herrn Johannesson, ist die Erinnerungs-Medaille pro 1870,71 verliehen worden.

* Verkauft wurden die Grundstücke: 1) Schwarzes Meer No. 90/1 von der Wittwe Wannow an den Schankwirth Gath für 950 R.; 2) Poggenpfuhl No. 19 von den Gebrüdern Hirschfeld an den Rentier Otto Grünenwald für 5800 R.; 3) Hundegasse No. 97 von dem Verwalter der Kempf'schen Concursmasse, Justizrath Roepell, an den Optikus Grotthaus für 12,000 R.

* Das Obertribunal hat kürzlich eine für weite Kreise wichtige Entscheidung getroffen. Nach § 150 der Gewerbe-Ordnung kann nämlich gegen Arbeitgeber, welche innerhalb der letzten fünf Jahre dreimal wegen Uebertretung der über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in dem § 128 erlassenen Bestimmungen bestraft sind, auf den Verlust der Befugniß zur Beschäftigung jugendlicher Arbeiter für eine bestimmte Zeit oder für immer erkannt werden. Mit Rücksicht auf den § 6 des Einführungsgesetzes zum deutschen Strafgesetzbuche waren nun mehrfach Zweifel erhoben worden, ob auf diese Strafe, welche nicht zu den im Strafgesetzbuche enthaltenen Strafarten gehört, überhaupt noch erkannt werden könne. Das Obertribunal hat indessen in einer Anklagesache eine Entscheidung erlassen, in welcher die fortdauernde Zulässigkeit dieser Strafart anerkannt wird.

** Königsberg, 23. Juni. Die rationelle Entwickelung des industriellen Lebens jeder Provinz macht es nothwendig, daß die Interessen der Gewerbetreibenden in einem Sammelpunkte vereinigt werden, daß eine feste innige Verbindung aller Industriellen der Provinz hergestellt und unterhalten, der gegenseitige Austausch der Ansichten und Erfahrungen vermittelt und ein Mittelpunkt für die auf dem Gebiet der Wissenschaft und der Praxis gemachten Fortschritte geschaffen wird. An einem derartigen Organ der industriellen Lebensthätigkeit hat es bisher in unserer Provinz gefehlt. Der hiesige Gewerbeverein für die Provinz Preußen ist in seiner gegenwärtigen Verfassung dieser Aufgabe nicht gewachsen. Die mannigfachen Mißerfolge an sich lebensfähiger industrieller Unternehmungen lassen sich hauptsächlich auf Regellosigkeit und Zerfahrenheit des gewerblichen Lebens zurückführen. Sie haben schwere volkswirthschaftliche Nachtheile für die Provinz im Gefolge gehabt und legen den Vereinen, welche sich die Förderung des gewerblichen Culturlebens zur Aufgabe gemacht haben, die ernste Pflicht auf, der drohenden Gefahr einer rückgängigen Bewegung energisch entgegen zu treten und einem gesunden Fortschritt die Wege zu ebnen. Der hiesige Gewerbeverein hat deshalb in festem Vertrauen auf die richtige Würdigung des erkannten Mißstandes und in der Hoffnung des Einverständnisses aller für den gleichen Zweck thätigen Vereine beschlossen, die Begründung einer gewerblichen Centralstelle nach dem Muster der landwirthschaftlichen Centralstelle durch Vereinbarung mit den übrigen Localvereinen der Provinz ins Werk zu setzen. Zu diesem Zweck, sowie zur Berathung über eine im Jahre 1875 zu veranstaltende Gewerbeausstellung ist zum 27. d. Mts. eine Delegirtenversammlung aller für die gewerblichen Interessen thätigen Vereine der Provinz zusammen berufen. — Seitens des von dem hiesigen Gewerbeverein und der polytechnischen Gesellschaft gewählten Ausführungs-Comités sind der Regierungsrath Marcinowski und der Director Albrecht deputirt. Die rege Betheiligung sämmtlicher zur Mitwirkung eingeladenen Vereine ist dringend zu wünschen, damit diese für die Hebung der provinziellen Industrie überaus wichtigen Maßnahmen mit vollem Ernst und thatkräftiger Unterstützung in Angriff genommen werden können.

Zuschrift an die Redaction.

Die außerhalb des Hagelsberges, auf dem sogenannten „Russischen Grabe" neu angelegte Plantage gedeiht vorzüglich und alle gepflanzten Bäume und Sträucher prangen daselbst im frischesten Grün. Es ist nur zu bedauern, daß beim Setzen der verschiedenen Baumgattungen, in Betreff der Entfernung der einzelnen Stämmchen von einander, keine Rücksicht darauf genommen zu sein scheint, diese Anlage für die Folge dem Publikum als Promenade frei zu geben. Der dichte, gleichentfernte Standort der Bäume wird bei deren Heranwachsen anzulegende Gänge zu sehr beeinträchtigen. Sollte die Fortificationsbehörde vielleicht die Absicht haben, das Betreten der betreffenden Anlagen nicht zu gestatten — die alte Plantage wurde von dem lustwandelnden Publikum so gern besucht — so würde ein Spaziergang über die Anhöhe sehr viel von seinem Reiz einbüßen. — Bei dieser Gelegenheit sprechen wir wiederholt den Wunsch aus, auf dem bepflanzten Abhange der Außenseite des Bischofsberges Wege anzulegen, um auch hier, wo die Aussicht auf die südliche und östliche Umgebung der Stadt so überaus schön ist, eine erlaubte Promenade betreten zu dürfen. — Jedenfalls gewähren die ländlichen Wege nach beiden Richtungen hin mehr Genuß, als der staubige Fußweg innerhalb der äußeren Thore und die meistens vom Nordwind beherrschte Allee. —z—

Vermischtes.

Altdamm, 20. Juni. Vorgestern Abend ist hier an einem Finkenwalder Geschäftsmann ein frecher Schwindel verübt worden. Ein Mann im Schifferanzuge, der sich für den Steuermann eines Dampfschiffes ausgab, kam zu ersterem und bot demselben 2 Fässer mit Rum à 100 Quart Inhalt zu Kauf an. Nachdem eine Probe durch das Zapfloch gezogen und die Waare für gut befunden war, erhielt der Verkäufer dafür 40 R. Die Fässer wurden alsdann vom Käufer auf einen Wagen geladen und einem hiesigen Kaufmann zur Begutachtung vorgezeigt. Wie groß war aber das Erstaunen, als derselbe das Spund öffnete, um mit dem Heber eine Probe zu ziehen, und hierbei fand, daß beide Fässer nur Wasser enthielten. Es wurde nun abermals das Zapfloch geöffnet und aus diesem floß nach wie vor vorzüglicher Jamaica-Rum. Bei näherer Besichtigung ergab sich nun, daß in jedem Faß ein Blechrohr, mit Rum angefüllt, vom Zapfloch aus nach dem andern Boden zu eingeschraubt war. Der Schwindler hatte sich zur Ausführung seines Gaunerstücks hier circa 2 Tage aufgehalten und war nach vollbrachter That spurlos verschwunden.

* Passagiere auf der Pacificbahn nehmen ihr Frühstück in den Sierras, umgeben von 20 Fuß hohem Schnee; vier Stunden später sehen sie 6 Zoll hohen Weizen und am nächsten Tage blühende Birnen- und Pfirsich-Bäume.

— Eine höchst gelungene Parodie eines französischen Fünf-Francsstückes ist in Brüssel erschienen. Das Bild des Marschall-Präsidenten mit der Umschrift „Mac Mahon I. Septennat" schmückt die eine Seite. Auf der anderen Seite befindet sich ein in vier Felder zerfallenes Wappenschild. Zwei derselben tragen den kaiserlichen Adler, die zwei anderen Chambord's Lilienwappen, beide auf rothem Grunde. Ein kleineres Wappenschild in der Mitte zeigt die phrygische Mütze. Die hinter dem Wappenschilde hervorragenden Scepter sind durch ein Schwert und einen Sprengwedel nebst zwei Prozessionsfähnchen ersetzt, von welchen je eines die Worte „Lourdes" und „Salette" trägt. Statt des Kreuzes der Ehrenlegion hängen unter dem Wappenschilde zwei Medaillen, das Heilige Herz Jesu und die Mutter Gottes vorstellend. Ueber der Krone ist ein colossaler Cardinalshut angebracht, welcher das Ganze, wie mit einem Löschhorn, zu decken scheint; eine Sonne mit dem Worte „Loyola" wirft ihre Strahlen auf die höchst gelungene Satyre. Statt des üblichen „Dieu protège la France" liest man auf dem Rande: „Dieu punit la France".

Productenmarkt.

Stettin, 22. Juni. Weizen pr. Juni 85 1/4, pr. Juni-Juli 85, pr. September-October 78 3/4. — Roggen pr. Juni-Juli 56 7/8, pr. Juli-August 56, pr. September-October 55 5/8. — Rüböl 100 Kilogr. pr. Juni-Juli 19 1/2, pr. September-October 20 1/6. — Spiritus loco 24 1/3, pr. Juni-Juli 24 5/12, pr. Juli-August 24 1/2, pr. September-October 23 bez. — Petroleum loco Kleinigkeiten 4 R. bez. Regulirungspreis 4 R., September-October 3 11/12 R. Br., October-November 4 1/24—4 R. bez., November-December 4 1/6 R. Br., 4 1/12 R. Gd. — Soda, crystallisirte, 2 R. bez.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Juni. Angekommen Abends 5 Uhr.

		Crs. v. 22.			Crs. v. 22.
Weizen			Pr. 4 1/2 % conf.	106	106
Juni	—	—	Pr. Staatsschldf.	94	94
Juni-Juli	—	—	Wstp. 3 1/2 % Pfdb.	85 7/8	86
gelb. Juni	86	86	do. 4 % do.	97	97
do. Sept.-Oct.	79 4/8	79 4/8	do. 4 1/2 % do.	101 6/8	101 6/8
Rogg. fest,			Danz. Bankverein	61	61 6/8
Juni-Juli	59 1/8	59 2/8	Lombardenfer.Cp.	84 4/8	84 6/8
Juli-August	57 5/8	57 4/8	Franzosen	194	194 4/8
Sptbr.-Octb.	57 2/8	57 1/8	Rumänier	44 1/8	44 6/8
Petroleum			Neue franz. 5 % A.	95 6/8	95 6/8
Juni			Oester. Creditanst.	131 4/8	132
pr. 200 Pfd.	8 6/24	8 10/24	Türken (5 %)	44 1/8	44 2/8
Rüböl Sp.-Oct.	21 1/6	21 7/24	Oest. Silberrente	67 5/8	67 6/8
Spiritus			Russ. Banknoten	93 6/8	94
Juni-Juli	24 25	24 19	Oester. Banknoten	90 5/8	90 6/8
Sptbr.-Oct.	23 12	23 6	Wechselcrs. Lond.	6.22 5/8	6.22 5/8

Ital. Rente 65 3/4.

Bremen, 22. Juni. Petroleum ruhig, Standard white loco 11 Mk.

Amsterdam, 22. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, pr. Novbr. 336. — Roggen loco unverändert, pr. Juli 210, pr. October 206. — Raps pr. Herbst 380 fl. — Rüböl loco 35 1/2, pr. Herbst 36 1/2, pr. Mai 1875 37 3/4.

Meteorologische Depesche vom 23. Juni.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	335,5	+ 9,8	W	still	halb heiter.
Helsingfors	335,5	+ 7,2	N	schwach	bewölkt.
Petersburg	334,0	+ 7,5	SW	schwach	sehr bewölkt.
Stockholm	337,6	+ 8,9	WNW	schwach	heiter.
Moskau	339,9	+10,6	S	stark	heiter.
Memel	337,2	+ 7,5	N	schwach	heiter.
Flensburg	337,7	+ 9,0	Windst	—	heiter.
Königsberg	336,8	+ 7,5	N	stark	heiter.
Danzig	337,7	+10,2	NNO	frisch	heiter.
Putbus	336,8	+10,5	NO	schwach	heiter.
Stettin	336,3	+ 9,4	N	schwach	heiter.
Helder	338,3	+13,6	S	schwach	—
Berlin	337,5	+ 8,8	NW	mäßig	heiter.
Brüssel	337,9	+14,4	SSO	schwach	schön.
Köln	337,0	+ 9,9	SO	mäßig	heiter.
Wiesbaden	334,7	+ 8,8	N	s. schw.	völlig heiter.
Trier	333,6	+ 7,3	NO	mäßig	heiter.
Paris	338,9	+12,4	NW	schwach	bewölkt.

Etwa neun Uhr Abends war es, als Rochefort, Grousset und Pain, unbekleidet, nur mit Schwimmhosen angethan, sich in aller Stille aus ihren Wohnungen fortbegaben und in die Büsche krochen, welche in der Nähe des Ufers dicht wachsen. Die Nacht war eine finstere, der Flucht günstig. Ungestört erreichten sie das Wasser, tauchten hinein, — als plötzlich eine Streifwache in der Nähe erschien!.. Schon glaubten sie sich verloren; doch die Dunkelheit begünstigte sie über alle Erwartung. Im Wasser stehend verhielten sie sich so still wie nur möglich, während um sie herum eine große Zahl von Fischen plätscherte und mit Geräusch sich schnellend aus den Wellen hob. Die Streifwächter verschwanden — und die Flüchtigen schwammen mit kräftigen Stößen der Stelle zu, wo sie des Kanoes der Freunde harren sollten. Diese waren bereits an dem verabredeten Orte angelangt. Die Herangeschwommenen warfen rasch die Kleider um, die man für sie bereit gehalten, und das Kanoe wurde nun nach der Richtung gelenkt, in der man den englischen Dreimaster wußte.

Plötzlich tauchte jedoch aus der finsteren Nacht ein Streifboot auf ..... Die Flüchtigen hielten es unter den Umständen für das Beste, den Anruf nicht abzuwarten, vielmehr — gleich als seien sie selbst Streifwächter, — den Ruf: „Ausgewichen!" („Au large!") zu erheben. Die List gelang. Das Streifboot entfernte sich.

In der Nähe des „P. C. E." angelangt, war es in der stockfinsteren Nacht nicht leicht, das zwischen zwei Kriegsschiffen liegende Fahrzeug herauszufinden. Indessen glückte dies durch reinen Zufall ziemlich schnell; die sechs Entronnenen kletterten aus ihrem Kanoe hinauf und versteckten sich, während alles auf dem Dreimaster zu schlafen schien, mit Hilfe eines in's Geheimniß gezogenen Mannes im Kielraume. Dort hatten sie die lange Nacht hindurch regungslos zu warten. Der „P. C. E." mußte erst die Grenzlinie des zum französischen Gebiet gehörigen Gewässers überschritten haben, ehe die Verborgenen sich zeigen durften. Mittlerweile war zu befürchten, daß die Behörden, von der Entweichung benachrichtigt, auf allen Schiffen Untersuchung würden anstellen lassen. Während die Entronnenen noch so in Ungewißheit schwebten, erklärte der Pilot, man könne, des Wasserstandes halber, noch nicht aus der Rhede ausfahren und müsse wieder Anker werfen! Diesem Verlangen widersetzte sich der Capitain auf's Entschiedenste. Er beharrte darauf, einen weiteren Versuch zu machen — und siehe da! der Versuch glückte. Gegen 2 Uhr Mittags am 21. März waren die französischen Gewässer überschritten. Ein günstiger Wind brachte das Schiff außerordentlich rasch nach Neu-Südwales. Die Fahrt dauerte acht Tage; am 28. März fuhren Rochefort, Grousset und Genossen in die Rhede von Newcastle ein.

Jules Janin. †

Wieder hat einer der „vierzig Unsterblichen" Frankreichs der Sterblichkeit seinen Tribut zollen müssen. Jules Janin, der „Fürst der Kritik", ist am 19. d. gestorben. Er war 1804 in Sainte-Etienne im Loire-Departement geboren, sollte Advokat werden, fand aber am Corpus juris so wenig Geschmack wie der poetische Trompeter von Säckingen. Er glaubte, daß er etwas Besseres werden könne, als ein Anwalt oder Notar; er ging unter die, welche ihren Beruf verfehlt haben und wurde Schriftsteller. Roqueplan engagirte ihn beim „Figaro", wo Janin sich bald Ruf erwarb. Die Leichtigkeit im Ausdruck, das Neue und Originelle seiner Schreibweise lenkte die Aufmerksamkeit des Publikums rasch auf das junge Talent. Einige Zeit bei „La Quotidienne" thätig, verließ Janin, der gerne die Jesuiten stichelte, dieses ultralegitimistische Blatt, sobald Polignac zur Regierung kam, und gründete die „Revue de Paris" und das „Journal des Enfants". Im Jahre 1829 machte sein Roman: „Der rothe Esel und die geköpfte Frau" Aufsehen, dem bald ein zweiter „Das Bekenntniß" folgte. Unter der Julimonarchie veröffentlichte er ein Buch über Barnave, welches ihm die Ungnade Ludwig Philipps zuzog. Diese hielt nicht lange an, denn schon im Jahre 1836 wurde er zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Beinahe gleichzeitig übernahm er das dramatische Feuilleton des Journal des Debats, das erst vor wenigen Monaten in andere Hände überging und durch welches er einen unverkennbaren Einfluß auf das moderne französische Theater übte. Unter seinen Schriften sind außer einer großen Zahl novellistischer verschiedene historische bemerkenswerth, die aber meistens einen künstlerischen Hintergrund haben, und einige, welche zur Reiseliteratur zählen: Voyage de Paris à la mer, Voyage en Italie. Zahllos endlich sind die Préfaces, Essays, Introductions, Notices, welche Janin geschrieben hat. Eine große Anzahl literarischer Unternehmen erfreute sich seiner Mitarbeiterschaft. Sein letztes Buch war eine anmuthige Schilderung des Lebens in Versailles vor der Revolution. Janin war ein Meister in der Behandlung des Bizarren, Delicaten, Monströsen und Alles, was er schrieb, war geschmackvoll, feinsinnig, geadelt durch jene Grazie, welche man in Frankreich nicht so selten findet wie anderswo und besser zu schätzen weiß.

Er hatte eine an Geist und weltlichen Gütern reiche Frau geheirathet, die ihm als Secretär diente, und, als sie starb, die Anwartschaft auf ein großes Vermögen hinterließ, welches er kürzlich, selbst schon auf den Tod krank, nach dem Hinscheiden seiner Schwiegermutter antrat. Janin hat sich politisch immer eine gewisse Unabhängigkeit gewahrt. Er hat nie eine Staatsstellung gesucht. Auch während des Kaiserreichs zeigte er sich protegirten Künstlern gegenüber nie nachsichtiger, als gegenüber allen Andern. Der Ehrgeiz Janin's war die Würde des Akademikers, die er denn auch endlich erlangte. Er hat freilich lange warten müssen; man zog ihm Prévost-Paradol und Ollivier vor, denn politische Verdienste berechtigten in den Tagen des Bas-Empire mehr zu einem Sitz in der Halle der Unsterblichen, als Verdienste um die heitere Kunst und die Schönheit der Sprache.

** [Literarisches.] Sämmtliche Sonaten, Sonatinen und kleine Clavierstücke von Beethoven sind in einer neuen Ausgabe von Gust. Damm bei J. G. Mittler in Leipzig erschienen, welche den Anspruch erhebt, eine Musterausgabe zu sein. Sie gründet denselben nicht nur auf die vorzügliche äußere Ausstattung, welche man dem Werke vor andern Editionen zugestehen muß, sondern vorzüglich darauf, daß sie, auf die Autorität eines Bülow, Czerny, Hiller 2c. gestützt, die mancherlei kleinen Fehler ausmerzt, welche sich „wie eine ewige Krankheit" bei allen bisherigen Abdrücken fortgeerbt hat, sodann aber darauf, daß sie viele Stellen in den Sonaten dem heutigen Umfange der Klaviere gemäß so giebt, wie Beethoven sie offenbar intendirt hatte, aber bei den beschränkten Instrumenten seiner Zeit nicht notiren konnte. Bülow und Tausig haben die Berechtigung solcher Aenderungen bereits früher anerkannt und sie in ihren Concerten selbst ausgeführt. Es handelt sich bei denselben allerdings nur um einzelne Stellen, wie z. B. um die Fortführung einer Figur über das hohe f hinaus, wo Beethoven abbrechen und sie in einer untern Octave wiederholen mußte, auf die Ausführung der Bässe, wo die Verdoppelung des Basses, wenn derselbe in Octaven hinabgeschritten war, bei dem geringeren Umfange des alten Claviers vom Contra F nur einfach geführt werden konnte. Ferner giebt diese Ausgabe Auskunft über die Ausführung der Verzierungszeichen, Vorschläge, Doppelschläge 2c., welche theilweise anders gemeint sind, als wir sie heute verstehen, ferner eine Anweisung, wie man das Octavenglissando, welches bei dem tiefsten Tastenfalle der heutigen Instrumente kaum mehr zu spielen ist, auf beide Hände vertheilt, sie lehrt, wie die, vielen Pianisten unausführbaren Trilleraufgaben gelöst werden können, bestimmt das Zeitmaß und giebt denen, die ohne Lehrer üben, einen dankenswerthen Fingersatz. Eine Ausgabe wie obige, welche noch ganz besonderes Interesse durch Zusammenstellung der verschiedenen Lesarten gewährt, war längst Bedürfniß geworden und dürfte jedem Claviersbeflissenen zur höchsten Freude gereichen. — Papier und Druck (groß Hochformat, deutlicher Stich) sind zu loben, der Preis für die ganze Ausgabe in zwei Bänden beträgt nur 3 Thlr. 10 Sgr.

Heiden-Mission.
Mittwoch, den 24. Juni, Nachmittags 5 Uhr: Vortrag des Superintendenten Herrn Merensky aus Botschabelo (Südafrika) zu Heil. Leichnam hieselbst. — Alle Freunde des Reiches Gottes sind hiezu eingeladen.
Der Vorstand des Heiden-Missions-Vereins.

Heute wurde meine liebe Frau **Betty**, geb. Rosenstein, von einem todten Knaben schwer aber glücklich entbunden.
Pr. Stargardt, den 21. Juni 1874.
5099) **Nathan Dyck.**

Im Auftrage meines Schwiegersohnes, des Rittergutsbesitzers **Hermann Täubner** auf **Bomben**, zeige ich ergebenst an, daß seine Frau, meine Tochter, gleich nach Mitternacht d. 21. d. M. von einem Töchterchen glücklich entbunden ist.
Danzig, den 23. Juni 1874.
5091) **Dr. Engelhardt.**

Unsere am 22. Juni vollzogene Verlobung erlauben wir uns unsern Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen
Julius Bohlinger, Ingenieur, Buckau.
Henriette Diener, Dresden.
5095)

Heute Nacht 2½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere Mutter und Tante, **Renate Feyerabend**, geb. **Blockosewski**, in ihrem 37sten Lebensjahre.
Dieses zeige im Namen der Hinterbliebenen tief betrübt an.
Danzig, den 23. Juni 1874.
O. J. Feyerabend, Bäckermeister.
5090)

Bekanntmachung.

Das zur Kaufmann C. Kempf'schen Concursmasse gehörige, im Kreise Pr. Eylau, 2¾ Meilen von Königsberg und ½ Meile vom Bahnhof Tharau (ostpreußische Südbahn) belegene Rittergut Lichtenfelde, welches mit der Staats-Chaussee Königsberg-Rastenburg durch eine dazu gehörige Pferde-Eisenbahn verbunden ist und ein Areal von 485 Hektare, 41 Are 40 □-Meter umfaßt, mit einem großen Torflager, neu ausgebauter Dampf-Ziegelei (Ringofen) und vollständigem lebenden und todten Inventar, soll in freiwilliger Licitation vor einem Notar verkauft werden.

Hierzu steht Termin
am 25. Juli 1874,
Vormittags 11 Uhr,
in Königsberg i. Pr. im Büreau des Herrn Justizrath Bülowius, Magisterstraße No. 1 an, zu welchem ich Kauflustige einlade.

Das Gut kann jederzeit besichtigt werden und wolle man sich dieserhalb dortselbst bei dem Herrn Sequester Moldenhauer melden.

Die Kaufbedingungen können im Büreau des Herrn Justizrath Bülowius, wie in dem meinigen, während der Geschäftsstunden eingesehen werden, auch werde ich dieselben auf Wunsch gegen Erlegung der Schreibegebühren mittheilen.

Danzig, den 19. Juni 1874.
Der Verwalter
im Konkurse über das Kaufmann Carl Kempf'sche Privatvermögen.
Mallison, Rechts-Anwalt.

Bei Beginn des neuen Quartals empfiehlt sich die unterzeichnete Buchhandlung zu Abonnements auf
Bazar,
Modenwelt,
Gartenlaube,
Illustrirte Zeitung,
Ueber Land und Meer
sowie alle übrigen Zeitschriften des In- und Auslandes.
L. G. Homann's
Buchhandlung,
Prowe & Beuth,
Jopengasse 19.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt und täglich Morgens von 7 bis 9 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu sprechen.
Danzig, 23. Juni 1874.
Dr. Erpenstein.

Ich habe mich hier als praktischer Arzt niedergelassen.
Lauenburg, 20. Juni 74.
Dr. Bernstein.

Auction
zu
Alt Janischau
bei **Pelplin** (Station der Ostbahn) Westpreußen
am Sonnabend, den 27. Juni,
Vormittags 11 Uhr,
über die beiden hiesigen **South-down-Vollblut- u. Orforddown-Vollbl.-Heerden.** Programme werden vom 15. Juni an auf Wunsch zugesandt. (5081
Wächter.

Käse.

Guten halbfetten Käse, in Broden von 10 bis 15 Pfund empfiehlt billigst die landwirthschaftliche Magazin-Genossenschaft Königsberg i. Pr. (4355

Die
Berliner Gerichts-Zeitung

wird nach **Wegfall der Zeitungssteuer** vom 1. Juli d. J. ab **in größerer Reichhaltigkeit erscheinen** und zwar zu dem bisherigen **niedrigen** Abonnemenspreis **(in Berlin 8 Sgr. monatlich frei in's Haus, sowie bei allen Post-Anstalten des deutschen Reichs** und **Oesterreichs 25 Sgr. vierteljährlich).** Namentlich sind **hervorragende** Kräfte für feuilletonistische Beiträge gewonnen, ohne daß der Umfang der zuverlässigsten Berichte über **Rechts-** und **Criminalsachen,** sowie über **Tagesereignisse** und **Kunsterscheinungen** geschmälert wird. Ebenso wird dem unter so **genialer Leitung** stehenden **politischen Theil** des Blattes die bisherige Sorgfalt bewahrt bleiben. Besondere Beachtung verdient auch die im Abdruck befindliche Novelle:

„Kampf überall"

von dem rühmlichst bekannten Autor **Ernst Fritze**, die, soweit sie begonnen, den **neu hinzutretenden Abonnenten gratis** nachgeliefert wird, und nach Beendigung dieser Novelle

„Pfaffenliebste"

von **J. Hilmar**, ein **Zeitgemälde**, das in **spannendster Form** aus **historischen Quellen** geschöpfte **Enthüllungen** bringt, die bei der **abschwebenden kirchlichen Frage** das bedeutendste Interesse in Anspruch nehmen.

„Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung",
W. 27. Charlottenstraße 27.
Für Inserate von größter Wichtigkeit, da dies Blatt eines der gelesensten Deutschlands ist.

National-Dampfschiffs-Compagnie.
Nach America-Stettin-New-York. Jeden Mittwoch.
40 Thlr. C. Messing, **Berlin**, Französische Str. 28. **Stettin**, Grüne Schanze 1a.

Lanz'sche Hand- und Göpeldreschmaschinen

(über 15,500 Maschinen abgesetzt.)
Bei der **Wiener Weltausstellung 1873** wurde mir
die Fortschrittsmedaille,
die **einzige Auszeichnung dieser höchsten Klasse** für **Hand- und Göpeldreschmaschinen** zuerkannt.

Außerdem wurden meine Maschinen als **Mustermaschinen** für die landw. Museen in Berlin, St. Petersburg, Petrowskoje-Moskau und die k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien angekauft.

Eine so eben erschienene illustrirte Preisliste mit ermäßigten Preisen wird auf Anfragen prompt zugesandt.
Tüchtige und solide Agenten sind erwünscht.
4766 **Heinrich Lanz in Mannheim.**

Kladderadatsch.
Humoristisch-satirisches Wochenblatt.
Redigirt von **E. Dohm,** illustrirt von **W. Schulz.**
Auflage 50,000 Exemplare.
Alle **Postämter** des In- und Auslandes, sowie alle **Buchhandlungen** nehmen Abonnements pro Quartal für **22½ Sgr.** an.
Die Verlagshandlung **A. Hofmann & Co.**
5082) **in Berlin W., Kronenstraße 17.**

Land- und forstwirthschaftliche Zeitung für das nordöstliche Deutschland.

(Vereinsorgan des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins, des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren und des Hauptvereins Westpreußischer Landwirthe.)

Bisheriger Redacteur: Oekonomierath Hausburg in Königsberg, bisheriger Generalsekretair des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins.
Vom 1. Juli c. ab Redacteur: Gutsbesitzer Kreiß-Grünwehr, demnächstiger Generalsekretair des genannten Centralvereins.

Am 1. Juli c. scheidet Herr Oekonomierath Hausburg aus seiner bisherigen Stellung als Generalsekretär des Ostpreußischen landw. Centralvereins und geht mit genanntem Tage auf seinen Nachfolger im Amte, Gutsbesitzer Kreiß-Grünwehr auch die Redaction dieses Blattes über.

Das bisherige Programm der Zeitung — Hebung des Fortschritts in der Bodenkultur, in der Thierzucht, den Hilfswissenschaften, den landwirthschaftlichen Gewerben, der Forstkultur, dem Handel und Verkehr, Wahrnehmung der landwirthschaftlichen Interessen unserer nordöstlichen Provinzen — hat das Blatt zu einem treuen Rathgeber seiner nach Tausenden zählenden Leser gemacht, denen es auf gewerblichem und volkswirthschaftlichem Gebiete ein Vermittler des Meinungsaustausches geworden ist. — In Verfolgung dieser Ziele hat es — das beweiset sein weit ausgedehnter Leserkreis — sich der vielseitigsten Anerkennung zu erfreuen.

An dem Bewährten festhaltend, und auf dem bisherigen Wege fortschreitend wird die Zeitung das oben erwähnte Programm auch ferner zu dem ihrigen machen und es sich besonders angelegen sein lassen, **für die über dem Streben nach idealen Zielen oft mehr als billig vernachlässigten materiellen Interessen der östlichen Provinzen unseres Vaterlandes im Allgemeinen, so wie im Besonderen für die Landwirthschaft einzutreten.**

Die Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft werden ersucht, dieser Mittheilung freundliche Beachtung zu schenken.

Diese Zeitung erscheint jeden Sonnabend 1½ bis 2 Bogen stark in der Universitäts-Buch- und Steindruckerei von E. J. Dalkowski zu Königsberg i. Pr. **Bestellungen nehmen alle Postämter zum Preise von 25 Sgr. pro Quartal an.** (5053



100 Stück Ochsen,
3 bis 4 Jahre alt,

verkaufe ich am **27. d. Mts.**, Vormittags 11 Uhr, in Böttchershöfchen, ganz nahe dem Tragheimer Thor bei Königsberg i. Preußen, bei sofortiger Abnahme und gleich baarer Bezahlung in öffentlicher Auction wegen Aufgabe meiner Pachtung in Grünhof.
Bluhme-Rudnicken.

Herr **Lemcke** in Böttchershöfchen übernimmt, sofern es gewünscht wird, die Verladung und Versendung, sowie Unterhaltung auf einige Zeit gegen mäßige Entschädigung.

Gegen die Leichenverbrennung!
So eben erschien in meinem Verlage:
Das christliche Begräbniß.
Ein Beitrag zur Reform des Begräbnißwesens,
den Vertretern des deutschen Volkes gewidmet von
Dr. Joseph Kolkmann.
Königl. Preuß. Kreisrichter in Löbau Wstpr.
Octav eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Diese auf durchaus liberalem Standpunkte stehende Schrift übt eine vernichtende Kritik an dem sogenannten christlichen Begräbnisse, proponirt eine neue Begräbnißordnung und bekämpft mit aller Entschiedenheit die Marotte der **Leichenverbrennung.**

Königsberg i. Pr.
Ferd. Beyer, vorm. Theile'sche Buchhandlung.
Vorräthig in der
L. Saunier'schen Buch- & Kunsthdl.,
A. Scheinert in Danzig.

Prima Kartoffelmehl
in Fässern von 4 u. 5 Centnern, offerirt billigst (4818
Carl Treitschke, Fleischergasse 74

Neue Sendung von gelagerten unsortirten
Havanna-Cigarren
33⅓ Thlr. pro Mille,
traf ein und empfiehlt als besonders preiswerth **Sonntag & Lienau**
Cigarren- und Tabak-Handlung, Kürschnergasse.

Neue wichtige Erfindung von R. Kuhfeldt in Ratzebuhr i. Pr.
Magen-Krampf-Kräuter-Essenz,
unfehlbares Mittel für den Magenkrampf, heilt denselben sofort für immer, und ist überhaupt jedem Magenleidenden auf das dringendste zu empfehlen, selbst für **Cholera-Anfälle.** Flaschen zu 30 und 20 Sgr. mit Gebrauchsanweisung brieflich per Postvorschuß bei mir zu haben.
Niederlagen sollen in allen Städten Europas etablirt werden. Reflectanten bitte ich, sich schriftlich zu melden.
4526) **Kuhfeldt** in Ratzebuhr.

Die Dachpappenfabrik
von
Herrm. Berndts,
Danzig (Comtoir Lastadie 3 u. 4), empfiehlt beste asphaltirte **Dachpappen** in verschiedenen Stärken u. ganz reeller Qualität.
Adialyt, vorzüglicher Dachüberzug.
Asphalt-Dachlack, engl. Steinkohlentheer.
Dachlatten etc. zu billigsten Preisen, u. übernimmt die Eindeckung der Dächer unter Garantie. (4473

Für Wiederverkäufer.
Gesindedienstbücher, dauerhaft gebunden, 48 Stück für 1 Thlr., liefert die Verlagsbuchhandlung von
A. Bretschneider in Marienburg.

Ein Schank-Geschäft mit guten Kellern
resp. hierzu passende Localitäten (frequente Lage) wird von October d. J. oder später zu miethen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **H. A. Lemke,** Böttchergasse 18.

Getrocknete Calmusschalen wird jeder Posten zum höchsten Preise gekauft von Carl Volkmann in Danzig, Heiligegeistg. 104.

Ein verheiratheter Gärtner und guter Jäger sucht vom October d. J. eine anderw. Stelle, Adr. Buchbinder **Hering**, Pelplin.

---

110 zweijährige Hammel
sind zu verkaufen in **Domachau** b. Praust.

Es werden zwei sprungfähige reinblütige Bullen der Breitenburger Race zu kaufen gesucht und gefällige Offerten unter No. 5019 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Guts-Administrator
mit guten Zeugnissen, in den vierziger Jahren, verheirathet, doch ohne Familie, sucht von gleich eine Administration.
Adressen unter No. 5089 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Commis,
mit der Buchführung vertraut, 10 Jahre auf einer Stellung, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, gegenwärtig in einem Colonial-, Destillations- und Farben-Geschäft, wünscht vom 1. October anderweitig engagirt zu werden.
Gef. Adr. beliebe man unter J. T. 505 poste rest. Marienburg niederzulegen.

Eine Landwirthin mit guten Zeugnissen ist vom 1. Juli ab zu vermiethen Martha-Herberge, Spendhaus No. 7.

Zur Verwaltung eines Mühlen-Etablissements, nebst 1100 Morgen Areal, suche einen sichern Beamten mit 1000 Thlr. jährl. Gehalt, freier Station und Wohnung. Näheres durch **F. W. Dasse** in Berlin, Neu-Cölln a/W. 3. (5075

Eine junge Dame (Pächterstochter) mit sehr guten Zeugnissen aus großen Wirthschaften, sucht wieder Stellung auf einem Gute.
Adressen erbeten unter No. 5060 in der Expedition d. Ztg.

Ein fein. geb. j. Mann sucht z. 1. Juli c. Stelle als Lehrling in e. Holzgeschäft. Adr. unt. 5087 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Eine junge Dame, seit mehreren Jahren in einem Putzgeschäft als Directrice thätig, wünscht zum 1. August ein Engagement als Directrice oder Verkäuferin in einem solchen Geschäft. Offerten unter 4993 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

800 Schriftsetzer
(Nichtverbandmitglieder)
können in **Berlin** lohnende u. dauernde Beschäftigung finden.
Meldungen schleunigst bei **Cl. Kauffmann,** Schützenstr. 68, Berlin.

Einen ordentlichen zuverlässigen Ziegler
sucht für seine Ziegelei
G. A. Radtke,
4912) Kamrauofen bei Schöneck.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat, die
Buchbinderei
zu erlernen, kann sich melden bei **Herm. Goerke,** Buchbinder in Mewe. (4826

Für die Tabaksfabrik einer Provinzialstadt wird ein gewandter Verkäufer in mittleren Jahren, der polnischen Sprache mächtig, fürs häusliche Detail- u. En-gros-Geschäft gesucht. Nur solche Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse unter Adresse 4586 an die Exped. dies. Ztg. wenden.

Ein erfahrener tüchtiger Inspector
kann sich melden bei **Mehring** in **Hoch** bei **Neu-Paleschken.** (5001

Ein Commis,
gegenwärtig noch activ, sucht per 15. August c. oder auch später in einem Spécerey- oder Destillations-Geschäft **dauernde** Stellung.
Gef. Offert. unter C. W. 12. poste restante Bunzlau i. Schlesien. (4929

Ein junger Landwirth aus anständiger Familie, seit ca. 5 Jahren beim Fach, mit besten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. oder 15. Juli eine Inspectorstelle auf einem größeren Gute. Gef. Offerten unter V. W. poste restante Tuchel erbeten.

Der „Heringsbraker"-Speicher, Hopfengasse No. 108, ist sof. zu vermiethen. Näheres **Krebsmarkt No. 10/11** bei
5043) **Oscar Zucker.**

In Carlikau bei Zoppot, vis-à-vis dem Gute, ist eine freundlich möblirte Sommerwohnung für die Badesaison zu vermiethen. Eine Badebude steht zur Mitbenutzung bereit. (5077

Actien-Brauerei Klein-Hammer.
Mittwoch, den 24. Juni, und Freitag, den 26. Juni:
Concert
vom Musik-Corps des 1. Leib-Husaren-Regiments No. 1.
Anfang 4½ Uhr. Entree 2½ Sgr.
5052) **F. Keil.**
Damen zweideutigen Rufes haben keinen Eintritt.

Die Frau **A. Klug** geb. **Daer** wird um Angabe ihres jetzigen Aufenthalts ersucht.
Baldenburg, den 20. Juni 1874.
4982) **Franz Klug.**

Redaktion, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.